

Fonds & Asset Management

Die Zukunft der Vermögensverwaltung

Von Markus Fuchs, Geschäftsführer Swiss Funds & Asset Management Association SFAMA



Die Vermögensverwaltung hat in der Schweiz eine jahrhundertealte Tradition. Dass sich die Kultur dieses Geschäftes so erfolgreich entwickeln konnte, hat verschiedene Gründe: Die Schweiz galt schon immer als Inbegriff für Solidität, Seriosität und Diskretion. Die stabilen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse sowie die ausgewogenen gesetzlichen Grundlagen bieten gute Voraussetzungen. Die Vorzugstellung der Schweiz als Angelpunkt und Drehscheibe für internationale Kapitalanlagen liess ein Fachwissen, ein Informations- und Kommunikationsnetz sowie eine Palette von Dienstleistungen entstehen, die bis heute nur von wenigen anderen Finanzplätzen erreicht werden.

Die Geschichte der hiesigen Vermögensverwaltung ist primär geprägt durch das Geschäft mit privaten Kunden. Erst in der neueren Vergangenheit sind institutionelle Anleger zu einem bedeutenden Kundensegment geworden. Absehbar werden diese – v.a. im Fonds-, Versicherungs- und Pensionskassenbereich – weiterhin stark zunehmende Finanzvermögen zu verwalten haben. So betragen z.B. die Vermögen der knapp 2'000 Vorsorgeeinrichtungen in der Schweiz 2013 über 720 Mrd. Franken¹⁾. Die Schnittstellen zwischen privater und institutioneller Vermögensverwaltung sind gekennzeichnet durch zahlreiche Synergien, aber auch einige Unterschiede. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich der Trend zur Institutionalisierung der privaten Vermögensverwaltung weiter akzentuieren wird.

Heute tritt der durchschnittliche Sparer nicht nur als privater Anleger, sondern mehr oder weniger direkt auch als

institutioneller Anleger auf. In vielen Fällen ist ihm dies nicht immer bewusst. Aber Fakt ist: Durch die jeden Monat in Pensionskassen eingezahlten Lohnprozente fließen regelmässig Gelder in die institutionelle Vermögensverwaltung. Ebenfalls wird durch den Erwerb von Fondsanteilen oder durch den Abschluss einer Lebensversicherung zur Kollektivierung privater Gelder beigetragen.

Wo liegen die zentralen Unterschiede in den Bedürfnissen zwischen diesen beiden Anlegerkategorien? Private Investoren achten in ihrem Anlageverhalten in der Regel primär auf eine gute absolute Performance. Auch die Vermeidung von realisierten Verlusten geniesst bei ihnen hohe Priorität. Bei den institutionellen Anlegern kommt ein drittes Hauptanliegen hinzu: das klar definierte Vorgehen bei der Vermögensanlage. Dieses steht deshalb im Vordergrund, weil institutionelle Anleger praktisch immer im Namen einer Institution und somit ihrer wirtschaftlich Begünstigten handeln und ihnen gegenüber auch regelmässig Rechenschaft ablegen, wohingegen im Private Banking letztendlich der Kunde die Verantwortung für die erworbenen Anlagen und deren Risiken selbst trägt.

Auch wenn davon ausgegangen werden darf, dass im Private Banking gegenüber dem Kunden Einzelpersonen entscheidend bleiben werden und es in erster Linie ein «People's Business» ist, zeichnet sich folgende Entwicklung immer stärker ab: Der systematische und nachvollziehbare Anlageprozess sowie dessen Kommunikation sind in der privaten Vermögensverwaltung für einen nachhaltigen Anlageerfolg ebenfalls unerlässlich. Diese Erkenntnis setzt sich zunehmend auch bei kleineren Finanzinstituten sowie bei den Kunden durch, obwohl deren Wünsche immer noch oft in Richtung Kauf und Verkauf einzelner Titel oder Währungen gehen. So gesehen bedeutet der über die letzten Jahre enorme Zufluss von privaten Geldern in Kollektivanlagen letzten Endes nichts anderes als einen ersten Schritt zur Institutionalisierung der privaten Vermögensverwaltung.

Die zunehmende Professionalität in der privaten Vermögensverwaltung wird dazu führen, dass die Gemeinsamkeiten bei der privaten und institutionellen Vermögensverwaltung noch grösser werden. Zudem werden die Vorteile der institutionellen Vermögensverwaltung immer mehr auch von Privatkunden nachgefragt und (müssen) diesen angeboten werden.

1) Die berufliche Vorsorge in der Schweiz – Kennzahlen der Pensionskassenstatistik 2007–2013, Bundesamt für Statistik, 17.2.2015